Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

16 (20.1.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 16
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Mittwoch
20. Januar 1932

Italien bemüht sich um eine internationale Verständigung über die Kriegsschuldfrage.

Die italienischen Finanzsachverständigen Beneduce und Buti haben eine Rundreise zu den europäischen Regierungen unternommen, um noch vor Beginn der Lausanner Konferenz eine Verständigung der beteiligten Regierungen über das Weltschuldenproblem zu erreichen.

Gefahr für das Saargebiet

Das Saargebiet mit seinen 800 000 rein deutschen Bewohnern ist das letzte Stück deutscher rheinischer Erde, auf dessen Rückkehr ins Reich wir ein im Versailler Vertrag verbriestes Recht haben. Auf das Saargebiet erhebt aber auch Frankreich nach wie vor seine Ansprüche. Ein zielbewußter französischer Wille besteht: das Saargebiet als letztes Stück der historischen Rheinpolitik doch noch in irgendeiner Form Frankreich dienstbar zu machen und vom Reiche zu lösen. Gewiß haben hervorragende französische Abgeordnete in der Kammer unter Beschwörung aller guten Geister ausgeführt, daß Frankreich eine ungeheure Blamage vor aller Welt bei Abhaltung einer Volksabstimmung im Saargebiet erleiden müßte. Gerade aber die Saarverhandlungen, die vom November 1929 bis Juli 1930 zwischen Deutichland und Frankreich zu Paris geführt worden waren, zeigten ganz klar die letzten Ziele der französischen Saarpolitik. Diese Saar-Konferenz scheiterte, weil Frankreich sich weigerte, die Bestimmungen des Versailler Vertrages, nämlich die restlose Rückgabe des Saargebiets an Deutschland, durchzuführen. Es verlangte vom Deutschen Reich einen Vertragsbruch, den der französische Außenminister Briand mit den Worten kennzeichnete:

„Schaffung einer das Jahr 1935 überdauernden Organisation kohlenindustrieller, metallurgischer und zollpolitischer Beziehungen."

Was unter dieser magischen Formel zu verstehen ist, hat niemand anders als der bekannte Volksrechtslehrer und Pazifist Professor Schücking erkannt. Schücking charakterisierte nüchtern das französische Ziel bei den Saarverhandlungen dahin: „Ueber die Bestimmungen des Versailler Vertrags hinaus das Saargebiet in eine solche wirtschaftliche Verstrickung mit Frankreich zu bringen, daß im Jahre 1935 diese wirtschaftliche in eine politische Verstrickung umgewandelt werden könnte." Die Gefahr für das Saargebiet ist also auf rein wirtschaftlichem Gebiete zu sehen.

Frankreich hält als Besitzer der Saargruben die Hand an der Gurgel des saarländischen Wirtschaftslebens. Es ist auch der eigentliche Regent im Saargebiet und verurteilt die Herrschaft des Völkerbundes zu einem Scheindasein. Die französische Saarbergwerksverwaltung ist aber auch der größte Arbeitgeber im Saargebiet. Ihr unterstehen rund 60 000 Saarbergleute, insgesamt eine Bevölkerung von rund 300 000 Köpfen. Die Bergknappen sind also in gewisser Beziehung direkte Untertanen des französischen Staates geworden. Frankreich achtet die primitivsten Menschenrechte dieser deutschen Saarbergleute gering. Es versucht auch heute noch in unerhörtester Weise durch Drohungen diese rein deutsche Belegschaft dazu zu veranlassen, ihre Kinder in die Bergwerksschulen zu schicken und sie der deutschen Volksschule abtrünnig zu machen. Leider hat auch die Saar-Regierung dieser brutalen Vergewaltigung wenig Einhalt geboten. Herzzerreißende Klagen dieser braven deutschen Knappen über die brutale Werbung der Grubenverwaltung für den Besuch der französischen Schule erheben sich heute lauter denn je. Selbst nach den Bestimmungen des Friedensvertrages wäre aber Frankreich längst verpflichtet gewesen, die Saarbergwerke dem rechtmäßigen Besitzer Deutschland zurückzugeben. Die Saargruben wurden ja angeblich dem französischen Staate mit einer beschränkten Zeitdauer nur übereignet, um als Wiedergutmachung für die zerstörten nordfranzösischen Gruben zu gelten. Diese Bergwerke in Nordfrankreich haben aber ihre Friedensförderung bereits im Jahre 1926 wieder erreicht. Der französische Staat hat aber andererseits allein bis zum Jahre 1930 bei voller Berücksichtigung des Ausfalles der Förderung der nordfranzösischen Gruben von 1918 bis 1930 aus den saarländischen Bergwerken einen Gewinn von über 65 Millionen Tonnen zu verzeichnen. Frankreichs Anspruch auf den weiteren Besitz der Saargruben ist also tatsächlich bereits längst erloschen. Aber gerade auf der letzten Pariser Saarkonferenz hat Frankreich die Rückgabe der saarländischen Bergwerke an die rechtmäßigen früheren Eigentümer, nämlich Preußen und Bayern, verweigert. Es will eben nach wie vor in irgendeiner Form Besitzer der Saargruben bleiben.

Da aber nun auch noch am 10. Januar 1925 das Saargebiet ein Teil des französischen Zollgebietes geworden ist, so versucht gerade auch jetzt wieder Frankreich, das von Professor Schücking klar erkannte Ziel zu verwirklichen, das Saargebiet wirtschaftlich mit Frankreich zu verstricken. Es hat ganz einfach automatisch die französische Zollerhöhungs- und Kontingentierungspolitik im Saargebiet Platz gegriffen. Deutschland kann infolgedessen kaum mehr die Saarbevölkerung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen mit Schuh- und Wirkwaren, wie Holz, versorgen. Das Saargebiet mit seinen 800 000 deutschen Bewohnern hat aber bisher trotz der zollpolitischen Abschnürung von Deutschland mehr Erzeugnisse als ganze China, als Rumänien und Ungarn, abgenommen. Wenn nun jetzt künftig der Saarbevölkerung dieser Bezug aus dem Reiche unterbunden wird, dann bedeutet das einfach den Ruin des Saargebiets.

(„Leipziger N. Nachr.")

Haushaltsausschuß des Reichstages

Das Bankenproblem

Der Haushaltsausschuß des Reichstages hielt am Dienstag seine erste Sitzung nach der Weihnachtspause ab. Der Ausschuß beriet zunächst den sozialdemokratischen Antrag zur **Aenderung und Ergänzung der Notverordnung über Aktienrecht, Bankenaufsicht und Steueramnestie.**

Auf **sozialdemokratische Anfrage** nach den Plänen der Reichsregierung bezüglich der Banken, an denen sie beteiligt sei, erklärte Reichsbankenkommissar Ernst, daß etwas Abschließendes noch nicht gesagt werden könne. Der eine Plan, die **Danatbank mit einem anderen Bankinstitut zu verschmelzen** und bei der Dresdner Bank die Kapitalverhältnisse umzugestalten und gegebenenfalls Bezirksdirektionen mit stärkerer Selbständigkeit zu schaffen, behandelt das Problem sehr speziell. Der andere Plan, eine **Zentralbank zu schaffen**, um die von den verschiedenen Banken gegebenen Kredite abzuwickeln, habe den Nachteil, daß eine enorme Konzentration entstehe und daß künftig der Industrie nur dieses Institut zur Finanzierung zur Verfügung stehen würde. Im übrigen sei das Reichsfinanzministerium für die Frage zuständig.

Reichsfinanzminister Dietrich

erklärte, daß man das **Problem der Banken** nicht erörtern könne, ohne auf die Grundursache ihrer Krankheit einzugehen, nämlich auf die Gesamtlage der Wirtschaft. Ueber all diese Dinge lasse sich jedoch nur vertraulich in einem kleinen Gremium sprechen, zumal, da keine Partei ein Interesse daran habe, daß die Oeffentlichkeit davon Kenntnis erhalte, was bei den einzelnen Instituten, in Landschaften, in gewerblichen Genossenschaften, Banken usw geschehen sei. **Mit einer neuen Zusammenlegung, etwa der Commerz- und Privatbank mit der Danatbank, oder anderer Institute allein ist nicht geholfen.** Ein neuer Personalabbau ähnlich wie seiner Zeit bei der Fusion der Deutschen Bank mit der Diskontogesellschaft, würde die unvermeidliche Folge sein. Auch würde sich die Frage ergeben, ob nicht die Dresdner Bank, für sich bliebe, in Zukunft durch die Konkurrenz solcher Bankenkonzentrationen wie der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft und der Commerz- und Privat- und der Danatbank mit ihren ungeheuren Filialnetzen nicht Schaden leiden könnte.

Eine weitere Frage sei die, **wie die vom Reich gegebenen Garantien abgedeckt werden sollen.** Vom Februar ab sollen die der Dresdner Bank zugeführten Schatzanweisungen monatlich mit 12 Millionen Mark abgedeckt werden. Im Uebrigen werden bei der Reichsregierung im Augenblick **Gedanken erörtert, die etwas vollkommen Neues darstellen.** Die Dinge seien bereits in ein Stadium gekommen, daß in den nächsten Tagen und Wochen unter allen Umständen eine Entscheidung erzwinge. Zum Schluß erklärte der Minister, daß die Tendenz innerhalb der Regierung dahin zusammenzufassen sei: **Es solle der Einfluß der Reichsregierung auf die Banken wieder abgebaut werden.** Der Minister wäre dankbar, wenn sich der Haushaltsausschuß in demselben prinzipiellen Sinne aussprechen würde.

Abg. **Hilferding** (S.) war der Ansicht, es gebe jetzt gar keine andere Möglichkeit, als bei der Kreditgebarung weiter zu helfen. Der Redner schlug vor, daß man einen Unterausschuß bilde.

Abg. Dr. **Stolper** (Stv.) unterstützte die Anregung des Abg. Hilferding auf Einsetzung eines Unterausschusses.

Der Haushaltsausschuß beschloß sodann, einen Unterausschuß zur Behandlung des Bankenproblems zu bilden, in dem je ein Vertreter jeder Fraktion hineingeschickt werden soll.

Der **sozialdemokratische Antrag** über das Aktienrecht wurde an den Rechtsausschuß verwiesen. Der **kommunistische Antrag**, sofort alle direkten und indirekten Subventionen an das Bankkapital, an das Industriekapital und an den Großgrundbesitz einzustellen und die seit dem 13. Juli 1931 bezahlten Beträge sofort zurückzufordern, wurde abgelehnt. Es folgte die Beratung eines **volksparteilichen Antrages**, der verlangt, daß die **Industrie-Umlage** den Prozentsatz des Jahres 1930 nicht übersteigen darf und von Betrieben, die das Jahr 1931 mit Unterbilanz abschließen, nicht erhoben wird.

Nachdem von Seiten der Reichsregierung dargelegt wurde, daß dieser Antrag das Aufkommen aus der Industrie-Umlage auf die Hälfte zurückschrauben würde und daß für diesen Ausfall ein finanzieller Ersatz bisher noch nicht gefunden sei, beantragte Abg. Dr. **Cremer** (DVp.) die vorläufige Zurückstellung des Antrages.

Es folgte die Beratung einer vom Finanzministerium dem Haushaltsausschuß vorgelegten **Zusammenstellung der am Reichshaushaltsplan 1931 vorgenommenen Aenderungen.**

Der Haushaltsausschuß nahm die Vorlage zur Kenntnis und betraute den Abg. Dr. Cremer (DVp.) mit der Berichterstattung für das Plenum des Reichstages.

Wovon man spricht

Jedem ungarischen Pferd sein eigener Stammbaum

Budapest, 19. Jan. Das Landwirtschaftsministerium hat zwecks rationeller Entwicklung der heimischen Pferdezucht angeordnet, daß jedes Pferd für die Stammbuchregistrierung anzumelden ist. Auf dem Anmeldeschein sind u. a. Vater und Mutter sowie der Zeitpunkt der Geburt genau anzugeben. Die Scheine sind bis zum 20. d. M. auszufüllen. Welche Umwege von Verwaltungsarbeit dies namentlich für die Städte bedeutet, das zeigt allein schon das Beispiel der 90 000 Einwohner zählenden nordungarischen Landstadt Debreczin, in der nicht weniger als 10 000 Pferde angemeldet werden müssen.

Ausgerechnet Badewannen!

Chicago, 19. Jan. Auf eine nicht alltägliche Art hat sich hier ein „Spezialist in Diebesangelegenheiten" laufende Einnahmen verschafft. Er pflegte Neubauten mit seinem Besuch zu beehren und machte es sich dabei zur Aufgabe, ausgerechnet Badewannen zu stehlen. Nach vielen vergeblichen Bemühungen ist es der Polizei jetzt gelungen, den Mann zu fassen. Er hat insgesamt 125 Badewannen fortgeschleppt und an Händler verkauft.

Die neuen Marken für Orts- und Fernbriefe werden ausgegeben.

Die neuen Briefmarken im Werte von 6 und 12 Pfennigen, die die Reichspost mit Rücksicht auf den neuen Tarif ausgeben mußte, sind jetzt fertiggestellt.

Der deutsche Außenhandel

im Dezember und im Jahre 1931

Berlin, 19. Jan. Im **Dezember** 1931 hat **die deutsche Einfuhr** von 482 auf 488 Millionen RM. **zugenommen.** Die **Ausfuhr** wird mit 712 Millionen RM. ausgewiesen gegen 734 Millionen RM. im Vormonat. Die Reparationssachlieferungen, die im November 14 Millionen RM. betrugen, erscheinen im Dezember mit einem Betrage von 26 Millionen RM. Die Gesamtausfuhr beträgt daher 738 (749) Millionen RM. Die Handelsbilanz zeigt im Dezember **eine Aktivität von 224 Millionen RM.**; einschließlich der Reparationssachlieferungen beläuft sich der **Ausfuhrüberschuß auf 250 Millionen RM.** gegen 267 Millionen RM. im November.

Im **ganzen Jahre 1931** betrug die **tatsächliche Einfuhr 6632** (im Jahre 1930: 10 200) Millionen RM., und die **Ausfuhr 9206** (11 329) Millionen RM. Die Reparationssachlieferungen haben sich von 707 auf 393 Millionen RM. vermindert. **Die Handelsbilanz im Jahre 1931** (unter Berücksichtigung der Lagerabrechnungen) **schließt mit einem Ausfuhrüberschuß von rund 2574 Millionen RM. und bei Einrechnung der Reparationssachlieferungen mit einem solchen von 2967 Millionen RM.** ab. Gegenüber dem Vorjahre, das eine tatsächliche Aktivität von rund 1800 Millionen RM. aufwies, hat der Ausfuhrüberschuß mit um nicht ganz 1200 Millionen RM. zugenommen.

Schwerer politischer Zusammenstoß in Berlin

Berlin, 19. Jan. In der Laubenkolonie Felseneck in Reinickendorf-Ost am Schönholzer Weg kam es zu einer schweren Schießerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Bisher sind **zwei Tote, ein Schwerverletzter und sechs Leichtverletzte zu verzeichnen.** Bei den Toten handelt es sich um den 60jährigen Professor und Kunstmaler Ernst Schwarz aus Frohnau, der der nationalsozialistischen Partei angehört, und um den 30 Jahre alten Arbeiter Fritz Klemke aus der Kolonie Felseneck, der der KPD. angehört. Der Kunstmaler wurde durch einen Messerstich in die Herzgegend getötet. Der Arbeiter Klemke wurde durch Brust- und Kopfschuß getötet. Die politische Polizei und die Mordkommission weilen zur Klärung des Tatbestandes an Ort und Stelle. Bisher wurden etwa 50 Verhaftungen vorgenommen.

Deutschland

Noch 800 Millionen für die Osthilfe?

Berlin, 19. Jan. Die Korrespondenz Osthilfe berichtet: Die Oststelle arbeitet zur Zeit an einer ganz neuen Vorlage, der die Annahme, daß ein Bedarf von insgesamt 800 Millionen RM. für das Sicherungsverfahren und die Entschuldung in Frage kommt, zugrunde zu liegen scheint. Natürlich bereitet die Beschaffung solch großer Mittel große Schwierigkeiten.

Geschlossener Uebertritt der Landvolkpartei in Waldeck zu den Deutschnationalen

Berlin, 19. Jan. Der Erweiterte Vorstand der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei in Waldeck hat, den Blättern zufolge, den Beschluß gefaßt, diese Parteiorganisation aufzulösen unter geschlossenem Uebertritt zur Deutschnationalen Volkspartei. Bis zur Aufnahme Waldecks in Preußen war diese Partei die weitaus stärkste Partei des Landes Waldeck, die in dem dortigen Landtag fast die absolute Mehrheit aller Sitze besaß.

Der voraussichtliche Fehlbetrag in Sachsen

Dresden, 19. Jan. Nach einer Zusammenstellung der voraussichtlichen Einsparungen im ordentlichen Haushalt 1931 betragen die Einsparungen gegenüber dem Voranschlag 39 809 000 Mark, wovon 18 496 000 Mark auf Einsparungen im Personalaufwand entfallen. Demgegenüber stehen jedoch Haushaltsverschlechterungen infolge von Steuerausfällen von insgesamt 54 319 600 Mark, sodaß sich ein kassenmäßiges **Defizit von 14 510 000 Mark ergibt.**

Ausland

Anschluß der inneren Mongolei an eine neue Republik in der Mandschurei?

Paris, 18. Jan. Eine japanische Nachrichtenagentur meldet aus Mukden, die innere Mongolei habe beschlossen, an der **Schaffung einer neuen Republik teilzunehmen**, die binnen kurzem in der Mandschurei gebildet werden soll.

„Lora" ruft die Feuerwehr

Neuyork, 19. Jan. In der Ortschaft Vallonia in Pennsylvania hat ein gelehrter Papagei den Brand eines Wohnhauses verhütet. Seine Herrin hatte Lora beigebracht, „Feuer" zu rufen, wenn im Ofen die Glut angefacht wurde. Als nun der Papagei letzthin allein im Hause war, ertönte plötzlich mit kreischender Stimme der Ruf „Feuer". Die in der Nähe weilende Hausfrau wurde durch das Gekreisch ihres Papageis aufmerksam gemacht. Sie eilte nach Hause und fand zu ihrem Entsetzen das Zimmer, in dem der Vogel seinen Käfig hatte, in Qualm gehüllt, während die hellen Flammen eines durch glühende Kohlen verursachten Brandes bereits die Zimmereinrichtung ergriffen hatten. Mit Hilfe von Nachbarn konnte das Feuer gelöscht werden, ehe es größeren Schaden angerichtet hatte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Baden

Aus dem Landtag

Karlsruhe, 19. Jan. Wie wir hören, ist der Verband badischer Gemeinden beim Landtag wegen einer Aenderung des Steuerverteilungsgesetzes vorstellig geworden. Er wünscht, daß das Mehraufkommen an Umsatzsteuer zwischen Land und Gemeinden hälftig geteilt wird. Die Kreise sollen an dieser Gemeindemasse nicht teilnehmen und die Verteilung unter die Gemeinden ausschließlich nach der Einwohnerzahl geschehen, weil damit dem Charakter der Umsatzsteuer als einer reinen Konsumsteuer am meisten entsprochen werde. Die Länder sind an dem Ertrag der Umsatzsteuer für sich und ihre Gemeinden mit 30 Prozent beteiligt. Der badische Anteil an dem Mehraufkommen wird mit jährlich rund neun Millionen RM. beziffert, für den Rest des Rechnungsjahres 1931 noch mit etwa 1,5 Millionen RM. Es wird um baldige Einbringung eines entsprechenden Gesetzentwurfes ersucht, der mit Wirkung vom 1. Januar 1932 in Kraft treten soll.

Karlsruhe, 19. Jan. (Besuch beim Staatspräsidenten.) Der Führer der 5. Division der Reichswehr, Generalleutnant Liebmann, hat in Begleitung des Stabschefs, Oberst Höwiln, und des Majors Stemmermann, dem Staatspräsidenten einen Besuch abgestattet.

Ludwigshafen a. Rh., 19. Jan. (Ueberfahren.) Der 7jährige Sohn des Kolonialwarenhändlers Kreitner wurde von einem Bulldogg erfaßt und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Heidelberg, 19. Jan. (Reichsgründungsfeier.) Am Montag mittag hielt die Universität in der Neuen Aula ihre Reichsgründungsfeier ab. Die Feier wurde durch Musik eröffnet und dann hielt der Volkswirtschaftler Professor Dr. Karl Brinkmann die Festrede, deren Thema lautete: „Wirtschaftsform und Lebensform". Der Redner ging besonders auf die Lehre von Macht und Gesetz und auf die Monopoltheorie ein, um dann mit einem Ueberblick über die Zusammenhänge der Wirtschaftskrise mit den Reparationen zu schließen. Er verneinte auch die Möglichkeit für die Wissenschaft, zur Zeit auf Grund von Theorien eine weltanschauliche Entscheidung für oder gegen sogenannte kapitalistische oder sozialistische Wirtschaftsordnungen zu treffen.

Erdmannsweiler (Amt Villingen), 19. Jan. (Brand.) Abends brach in dem alten Schwarzwaldhaus des Landwirts Johann Haas (Zinken Weiberfalle) ein Brand aus, der das Haus innerhalb zwei Stunden völlig einäscherte. Das Feuer griff so rasch um sich, daß auch die Hilfe der Königsfelder Motorspritze wirkungslos blieb. Die Bewohner konnten fast nichts mehr retten. Zwei Schweine und mehrere Hühner kamen in den Flammen um. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Neckargemünd, 19. Jan. (60. Geburtstag.) Der Bruder des bekannten Deutschostafrika-Kämpfers, der hier lebende Major a. D. von Lettow-Vorbeck, konnte seinen 60. Geburtstag begehen.

Freiburg, 19. Jan. (Schiedsspruch in der bad. Textilindustrie.) Im Lohnstreit in der badischen Textilindustrie fanden vor dem Landesschlichter für Südwestdeutschland Verhandlungen statt, die mit der Verkündung eines Schiedsspruches endeten. Der Schiedsspruch lautet: 1. Ab 18. Januar 1932 wird das Lohnabkommen vom 7. März 1927 mit der Maßgabe in Kraft gesetzt, daß die Zulagen nach dem Lohntarif vom 2. Juni 1926 Geltung haben. 2. Dieses Abkommen ist mit vierwöchiger Frist erstmals am 1. April 1932 kündbar. Von der Lohnregelung werden etwa 40 000 badische Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen erfaßt. Die Arbeitgeber gaben in der Sitzung die Erklärung ab, daß sie den Schiedsspruch nicht annehmen werden.

Schriesheim, 19. Jan. (Tödlicher Unglücksfall.) Am Samstag abend wurde zwischen Dossenheim u. Schriesheim der 62 Jahre alte Bürstenmacher Adolf Britsch aus Schwäbisch Gmünd, der sich auf Wanderschaft befand, von einem Zug der OEG. überfahren und auf der Stelle getötet. Der Zugführer hatte beobachtet, daß der Getötete kurz vor dem Zug die Straße verlassen hatte und in die Lokomotive hineingelaufen war.

Kembs, 19. Jan. (Die erste Etappe.) Die erste Etappe des bei Kembs beginnenden Rheinseitenkanals, der Bau des Wasserkraftwerks von Kembs, ist nahezu vollendet. Mit ihm geht auch das erste Teilstück des Seitenkanals der Vollendung entgegen. Der französischen Kammer liegt ein Gesetzentwurf vor, der die notwendigen Mittel bewilligen soll. Der französische Staat soll danach der Baugesellschaft für jeden Abschnitt eine Subvention von 150 Millionen Francs in fünf Jahresraten zahlen. Als Gegenleistung erhält der Staat 20 Prozent des Aktienkapitals.

Grenzach, 19. Jan. (Ein fetter Bursche.) Hier wurde ein Dachs erlegt, der nicht weniger als 40 Pfund gewogen hat.

Ueberlingen, 19. Jan. (Todesfall.) Unerwartet rasch starb im Alter von 56 Jahren der langjährige Pächter des Städtischen Badhotels, Bruno Hammer.

Ueberlingen, 19. Jan. (Abgestürzt.) In den städtischen Anlagen stürzte ein 9jähriger Knabe über einen Felsen in den ehemaligen Stadtgraben etwa acht Meter tief hinunter. Er kam glücklicherweise mit einem doppelten Armbruch davon.

•

Marbach a. N., 19. Jan. (70 Jahre alt.) Am Montag feierte die in den Kreisen des Schwäb. Schillervereins durch ihre Verdienste um die Bereicherung des Schillernationalmuseums allbekannte Urgroßnichte Schillers, Frau Amalie Kießling-Krieger in Möckmühl, ihren 70. Geburtstag in bester körperlicher und geistiger Frische. Frau Kießling-Krieger stammt von Schillers Schwester Luise ab, die als Gattin des Stadtpfarrers Frankh 31 Jahre lang (1805 bis 1836) in Möckmühl gelebt und dort auch gestorben und begraben worden ist. Infolge dieser Abkunft kamen viele wertvolle Schillersche Familienstücke und Briefe in den Besitz der Jubilarin. Ein Teil ist bereits in das Schillernationalmuseum gekommen. Sie bewahrt aber noch viel Wertvolles. Alles hat sie zu einem hübschen kleinen Schillerzimmer vereinigt.

Bad Mergentheim, 19. Jan. (Stadt und Bad Mergentheim A.-G.) In der am Samstag nachmittag abgehaltenen Gemeinderatssitzung berichtete Bürgermeister Dr. Brönner über das Verhältnis der Bad Mergentheim A.-G. zur Stadtgemeinde und die zu der jetzigen Situation erforderlichen Beschlüsse. Die über 2½ Stunden dauernden Darlegungen des Bürgermeisters und die sich daran anschließende Aussprache führten zu dem Beschluß, den Versuch, die jetzige Gesellschaft noch einmal zu sanieren, endgültig aufzugeben, **dem Konkursverfahren den Lauf zu lassen,** in enger Verbindung mit der Württ. Hypothekenbank in Stuttgart unverzüglich eine neue Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu gründen, von seiten des Bezirks und der Stadt je ein Kapital von 25 000 RM. einzulegen, einen Vertragsentwurf zwischen den beiden letztgenannten Faktoren anzufertigen und dem Gemeinderat vorzulegen. Zur engeren Behandlung der Angelegenheit wird eine sechsgliedrige Badkommission bestellt, der Vertreter aller Rathausfraktionen angehören.

*

— **100 Jahre Pressefreiheit in Baden.** In diesen Tagen kann die Presse Badens ein 100jähriges Jubiläum feiern. Vor 100 Jahren wurde vom Bad. Landtag ein Beschluß angenommen, der die durch die Verfassung von 1818 garantierte Pressefreiheit forderte und dem Großherzog Leopold von Baden zustimmte. Allerdings sollte die Pressefreiheit nicht lange anhalten. Unter Protest des badischen Gesandten stellte sich der Bundestag in Frankfurt (die Vertretung der deutschen Länder) auf den Standpunkt, daß die Pressegesetze des Bundestages nur soweit in Kraft treten könnten, als sie mit den Verfassungen der einzelnen Bundesstaaten in Einklang stünden. Am 19. Juli 1832 wurden die ersten Zeitungsverbote für badische Blätter vom Bundestag erlassen. Erst Großherzog Friedrich I. war es beschieden, Baden die Pressefreiheit wieder zu geben.

Der neue amerikanische Botschafter in London.

Lawrence Phipps, der frühere republikanische Senator aus dem Staate Colorado, ist von Präsident Hoover als Nachfolger von General Dawes zum Botschafter Amerikas in London ausersehen worden.

Der Lübecker Prozeß

Lübeck, 18. Jan. Im weiteren Verlauf der Verhandlung sprach Oberstaatsanwalt Dr. Linau gegen Professor Dr. **Deycke.** Er sagte: **Im Laboratorium liegt der Schlüssel zu den ganzen Verfehlungen.** Es kommt darauf an, ob in Lübeck eine Virulenzsteigerung oder eine Verwechslung oder eine Verunreinigung geschehen ist. Nach dem Gutachten von Professor Dr. Ludwig Lange, Dr. Bruno Lange und Dr. Hahn ist mit einer unbedingten Sicherheit anzunehmen, daß eine **Verwechslung des BCG. mit dem Kieler Stamm vorliegt.** Wer ist aber für diese Verwechslung verantwortlich? Ist auf Professor Dr. Deycke diese Schuld zu schieben? Nicht weil er es selbst getan hat, oder weil ich das annehme, das liegt mir völlig fern, aber weil bei Einrichtung eines Speziallaboratoriums diese Verwechslung verhindert worden wäre. Fahrlässigkeit sehe ich auch in der Unterlassung des Tierversuchs. Wäre im November ein umfassender Tierversuch gemacht worden, so hätte man das ganze Unglück vermeiden können.

Die Strafanträge im Lübecker Tuberkuloseprozeß

Lübeck, 19. Jan. In der heutigen Verhandlung sprach gegen die ursprünglichen Dispositionen Staatsanwalt v. **Benst** über die Krankenschwester Anna **Schütze.** Er gab eine eingehende Schilderung der Arbeit der Schwester im Laboratorium und fuhr dann fort: Die Staatsanwaltschaft nimmt als Ursache des Unglücks eine **Verwechslung** an, und als Zeitpunkt den Monat November 1929. Wie eine solche Verwechselung erfolgt ist, ist schwer zu sagen. Eine Möglichkeit ist folgende: Die Schwester hat in ihrer Vernehmung gesagt, daß man zur Herstellung der Emulsion eine Platinöse benutzte, die man auch im täglichen Gebrauch verwendete. Für die Herstellung der Kulturen und der Abimpfungen auf dem flüchtigen BCG. ist aber eine andere Oese benutzt worden. Das ist eigenartig. Ob diese Verwechselung wahrscheinlich ist, kann man nicht sagen, aber auch, wenn dadurch das Unglück entstanden wäre, so würde das die Folge der mangelhaften Organisation sein, die Professor Deycke zur Last zu legen ist. Es ist wahrscheinlich, daß ein Versehen passiert ist, wem, könne man nicht sagen. Ein Verschulden der Schwester läßt sich also nicht nachweisen und demgemäß wird der Oberstaatsanwalt seine Anträge stellen.

Im weiteren Verlauf plädierte Oberstaatsanwalt Dr. **Lienau** gegen Professor **Klotz.** Er wies darauf hin, daß ihm nach seiner Dienstanweisung die Fürsorge über sämtliche Kinder im Kinderhospital oblag. Aus der auffälligen Häufung der Einlieferungen im Jahre 1929 hätte der Angeklagte stutzig werden müssen. Der Oberstaatsanwalt wies ferner darauf hin, daß Professor Klotz von den Eltern der Gedanke nahe gelegt wurde, die Erkrankungen könnten auf die Fütterung zurückzuführen sein, daß weiter Frau Dr. Küjel gesagt habe: schon wieder ein Calmettekind. Am 7. April 1929 hätte Professor Klotz Zweifel an der Unschädlichkeit des BCG. bekommen müssen. Trotz aller Bedenken habe er aber noch 4 Tage Urlaub genommen. Wenn also Fahrlässigkeit vom 17. April an schon gegeben sei, so falle Professor Klotz die Schuld an einem Todesfall und an der Erkrankung von 12 Kindern zu. Sollte das Gericht aber glauben, daß diese Fahrlässigkeit erst am 23. April eingetreten sei, so falle ihm die Schuld an der Erkrankung mehrerer Kinder zu. Es liegt also ein fahrlässiges Unglück bezw. fahrlässige Körperverletzung vor. Der Oberstaatsanwalt betonte weiter, daß der Angeklagte Dr. **Altstädt** außerordentlich fahrlässig gehandelt habe. Aber gerade das mache die Entscheidung überaus schwer, daß auf der Anklagebank Männer sitzen, die mit ganzer Liebe der Gesundheit und dem Wohle der Menschheit dienten. Professor Deycke sei ein Mann von hoher ethischer Lebensauffassung und Dr. Altstädt habe sich von dem Gedanken leiten lassen, die Lübecker Kinder von dieser furchtbaren Krankheit zu retten, nachdem er vorher seine Gattin durch Tuberkulose verloren hatte. Aber, so unterstrich der Oberstaatsanwalt, wir haben dem Gesetz zu folgen.

Der Oberstaatsanwalt beantragte auf Grund des Paragraph 222 Abs. 2 des Strafgesetzbuches (fahrlässige Tötung) folgende **Strafanträge: Gegen Professor Deycke und Obermedizinalrat Dr. Altstädt eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren, gegen Professor Dr. Klotz 1 Jahr Gefängnis und Freisprechung der Schwester Anna Schütze.**

Badisches Landestheater Karlsruhe

— **Im Städtischen Konzerthaus.** —

Sonntag, den 17. Januar 1932. Neu einstudiert:

Der Vetter aus Dingsda

Operette in drei Akten von Hermann Haller und Rideamus. Musik von Eduard Künneke.

Nun hat das Konzerthaus wieder sein Zugstück. Aller Voraussicht nach wird es als Kassen-Volltreffer die Nachfolge des vorjährigen Saison-Schlagers „Meine Schwester und ich" antreten. Der uns von früher her befreundete „Vetter aus Dingsda" ist abermals zu Besuch erschienen. Diesmal gottseidank nicht in anspruchsvoll gespreiztem Operettenhabit, in das sein schmächtiger Korpus keineswegs hineinpassen wollte, sondern im flatternd leichtgesponnenen Singspielgewand, zu höchst angenehmem Zeitvertreib für spätwinterliche Sonntagabende. Viel Aufhebens mit Ereignissen kann er ja kaum wagen, dieser dennoch freudig empfangene Gast. Richtiger müßte man eigentlich von zwei Ankömmlingen sprechen. Denn daß sie beide erwartet und miteinander verwechselt werden, ist der einzige, ein bißchen fadenscheinige Inhalt des von so eingefuchsten Branchekennern wie Haller und Rideamus einem vergilbten Schwank nachgeschriebenen Textes. Es geht darin ein wenig biedermeierlich romantisch zu. Bäschen Julia z. B., die mit ihrem „Romeo", dem seit sieben Jahren fern in Holländisch-Indien weilenden Jugendgespielen Roderich de Weert, unter Zuhilfenahme des Mondes allabendlich Zwiesprache hält und zudem gern die gütige Fee spielt, hat ein schwärmerisches Gemüt, wie es in solcher Reinkultur eben zu jener Zeit im Schwange war, als „der Großvater die Großmutter nahm". Sie träumt dem Idealbilde des Entschwundenen nach, bis der — andere kommt. Der andere hört auf den prosaischen Namen August Kuhbrot, ist ihr gleichfalls verwettert und soll auf Wunsch und Betreiben von Juliens Vormund, seines und ihres Onkels, um die bald volljährig werdende Maid werben, damit ihr Geld in der Familie bleibt. Obbesagter Verwechslungskomödie gemäß erobert August, der sich anfänglich im Kleide eines vagabundierenden Landfahrers einführt, als falscher Roderich das empfindsame Herz der gefühlseligen Erbin. Glücklicherweise stellt sich am Schlusse heraus, daß ihre Erinnerung sie trügte. Der echte Roderich nämlich, der im dritten Akt durch seine Ankunft den locker geschlungenen Knoten löst, hatte die Spielkameradin von einst längst vergessen und findet raschen Ersatz in deren lebenslustiger Freundin Hannchen. Somit endet alles zur besten Zufriedenheit sämtlicher Teilnehmer, und es gibt zuletzt nur einen Geprellten, das ist ein geschniegelter Landratssohn, der sich ebenfalls Hoffnungen auf die reiche Schloßherrin machte.

Den Komponisten Eduard Künneke kennt man als Musiker von Rang und Geschmack. Er verfügt über Einfall und Können (was sich besonders in den fast opernhaften Finales zeigt!), eint melodisch volkstümlichen Liederton mit modernem Instrumentationskniffen und weiß sogar in der einmal unerläßlichen Einbeziehung amerikanischer Importen wie Boston-Walzer und Tango, Jazz und Foxtrott delikaten Anstand und liebenswürdige Gefälligkeit zu wahren. In den an Zahl vorwaltenden Tanznummern wird den Beinen keine gering bemessene Arbeit zugeteilt. Konkurrenzloses Glanzstück gerade dieses Genres ist das groteske Batavia-Septett.

Wie Curt Stern, der musikalische Leiter der jetzigen Neueinstudierung, die ergiebige Partitur voll ausschöpfte und ihre klanglichen Reize graziös und rhythmenfrisch hinbreitet, gibt Anlaß, für diesen zuverlässigen und tüchtigen Dirigenten, der sich doch in der Sommeroperette so vorzüglich bewährte, eine Lanze zu brechen. Warum er wie auch der junge Keilberth die Kündigung erhielten, kann man sich, da Kräfte dieser Art für den regulären Opernbetrieb nötig sind, nicht erklären. Vielleicht läßt sich der mißliche Fall noch in milderndem Sinne revidieren!?

Die von Ulrich von der Trenck flott, witzig und beschwingt inszenierte Aufführung atmete überall Tempo und Schmiß, Heiterkeit und Unbeschwertheit. Emmy Seiberlich war eine stimmschöne und im Gehabe hübsche Julia, und Alfons Kloeble, der glorreiche Spiel-Operetten-Matador des Landestheaters, der sich schnell die Gunst des Publikums ersang, gab ihr einen schmucken, Humor und Laune ausstrahlenden Partner ab. Den gefräßigen, kurzatmigen Onkel Josse reichte Paul Müller in gewohnter Meistertomik dar. An Marie Genter (Tante Wimpel) gewann er eine rühmliche Gefährtin. Ein sprühend übermütiges Hannchen stellte Lilli Jank, und Joachim Ernst, dessen Vielseitigkeit einhellige Anerkennung verdient, mimte als abgeblitzter Egon einen dämlichen Gecken. Fritz Luther (der zurückgekehrte wirkliche Roderich) und Friedrich Prüter und Hans Müller als tanzbeflissene Diener ergänzten das bewährte Ensemble zu Nutz und Frommen des durchschlagenden Erfolgs, den die in jedem Betracht lobenswerte Vorstellung sich holte.

Dr. Rudolf Raab.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 18. und 19. Januar

Buenos Aires (1 Pap.-Peso)	1,048	1,052	1,043	1,047
London (1 Pfund)	14,60	14,64	14,46	14,50
Neuyork (1 Dollar)	4,209	4,217	4,209	4,217
Amstd.-Rottd. (100 Gulden)	169,43	169,77	169,53	169,87
Brüss.-Antwp. (100 Belga)	58,59	58,71	58,64	58,76
Paris (100 Frc.)	16,54	16,58	16,56	16,60
Schweiz (100 Frc.)	82,12	82,28	82,12	82,28
Wien (100 Schilling)	49,95	50,05	49,95	50,05

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 19. Jan. Auftrieb: 2 Ochsen, 9 Kühe, 52 Rinder, 22 Farren, 33 Kälber, 430 Schweine. Preise: Ochsen 28—33, Farren 23—27, Kühe 12—24, Rinder 31 bis 37, Kälber 34—44, Schweine 42—46. Marktverlauf: mäßig belebt.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 18. Jan. Zufuhr: 32 Ochsen, 41 Bullen, 34 Kühe, 144 Färsen, 121 Kälber, 1355 Schweine. Preise: Ochsen 22—33, Bullen 17—25, Kühe 19—24, Färsen 22 bis 36, Kälber 21—42, Schweine 37—45, Sauen 29—33. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz: Bei Großvieh geringer, bei Schweinen erheblicher Ueberstand, bei Kälbern geräumt.

Freiburger Schlachtviehmarkt vom 18. Jan. Zufuhr: 22 Ochsen, 28 Rinder, 21 Farren, 37 Kühe, 192 Kälber, 300 Schweine, 20 Schafe. Preise: Ochsen und Rinder 26—34, Farren 21—26, Kühe 16—20, Kälber 32—44, Schweine 41—48, Schafe 28—40. Tendenz: Großvieh und Kälber mittelmäßig, Schweine etwas lebhafter und ausverkauft; kleine Ueberstände bei Großvieh.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus Stadt und Land

Durlach, 20. Jan. Nach längerer Pause veranstaltete der Kneipp-Bund e. V., Ortsgruppe Durlach, am 13. Januar 32, abends 8 Uhr, im städt. Vortragssaal der hiesigen Schloßkaserne für seine Mitglieder, Freunde und Anhänger einen seiner beliebten öffentlichen Vortragsabende. Daß die Veranstaltungen des Kneipp-Bundes im Kulturleben unserer Stadt einem Bedürfnis entsprechen, dafür zeugte der zahlreiche Besuch aus allen Kreisen unserer Bürgerschaft, wozu allerdings nicht allein die Aktuellität des Themas „Neurosen des Lebenskampfes", sondern auch der Name des Referenten, Dr. med. Keller, Chefarzt des Kurhauses Sebastianeum in Bad Wörishofen, der ja uns Durlachern aus seinen früheren Vorträgen her kein Unbekannter mehr ist, beigetragen haben dürften. Herr Dr. Keller ging eingangs seiner, in allgemein-verständlicher Form dargebotenen Ausführungen auf jene vielseitigen nervösen Störungen im menschlichen Körper ein, die, ohne daß ein objektiver Befund erhoben werden kann, in ihren Endwirkungen durch Affektausstrahlungen das Krankheitsbild einer körperlichen Störung ergeben können und in ihrer Gesamtheit als „Neurosen des Lebenskampfes" bezeichnet werden. Noch bis in die jüngste Zeit hinein war diese Art von Erkrankungen nur einem kleinen Kreise von Fachmännern bekannt und erst die Kriegs- und Nachkriegszeit mit all ihren unheilvollen Folgen hat die neurotischen Erscheinungen in ihrer ganzen Größe und Tragik den breiten Massen unseres Volkes deutlich vor Augen gestellt, wozu allerdings auch die Fortschritte der modernen ärztlichen Kunst und Technik, insonderheit die analytische Tiefenpsychologie, beigetragen haben. In bunter Folge gab sodann der Redner eine ausführliche Uebersicht über die Erscheinungen und Ursachen, Merkmale und Wirkungen von Neurosen jeglicher Art, wie sie sich teils zwangsläufig aus der Hast und Hetze unserer Zeit mit ihrer gesteigerten Anforderung in Bezug auf den Arbeits- und Lebensrhythmus usw. ergeben, teils aber auch erst durch fehlerhafte Kindererziehung angeborene konstitutionelle Schwäche, Schädigungen durch Lebensgenuß, wie Alkohol- und Nikotinmißbrauch usw. bedingt sind. In den Mittelpunkt seiner Erörterungen stellte Dr. Keller immer wieder die Tatsache, daß nur allein die Gesundheit des Einzelnen in Verbindung mit der Weckung der Lebenskraft die Grundlage bildet, auf der es dem Einzelnen möglich ist durch Einschaltung der notwendigen Arbeitspausen und durch geeignetes Training der Lebenskräfte den Rhythmus des Lebens derart zu gestalten, daß er in der Lage bleibt, den Anforderungen des Lebenskampfes jederzeit Genüge leisten zu können. Nachdem Herr Keller sodann noch in den Schlußsätzen des 1. Teiles deutlich die Krisen und Neurosen, wie sie die Pubertätszeit in ihren verschiedenen Stadien bringen kann, behandelt hatte, griff er im 2. Teil in dezenter Weise all die schwierigen Probleme, wie sie die Neurose in der nervösen Ehe, in den Berufen, die durch berufliche oder auch durch religiöse Gründe zur völligen Enthaltsamkeit verpflichtet sind, hervorbringen kann, wobei er oft und wirkungsvoll auf seinen vorjährigen Vortrag über die „Wechseljahre im menschlichen Leben" zurückgreifen konnte. In seinen Schlußworten zeigte Herr Dr. Keller die Wege zur Heilung vom Standpunkt der Kneipptur, die ja auf Grund ihrer Gestaltung eine individuelle Therapie mit den Heilmitteln der Natur zuläßt. Jedoch sei Geduld notwendig, da ja nicht erwartet werden kann, daß sich diese neurotischen Krankheiten, die ja zur Entstehung Jahre, vielleicht auch Jahrzehnte beanspruchen können, innerhalb einer kurz bemessenen Zeitspanne völlig ausheilen können. Reicher Beifall dankte dem Redner für seine Worte und als Herr Obertelegraphensekr. Wenz, der für den durch Krankheit verhinderten 1. Vorsitzenden Eiermann die Veranstaltung leitete, Herrn Dr. Keller den Dank für seinen Vortrag aussprach und hieran den Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen und „Auf baldiges Wiederhören" anschloß, wurde dies nochmals durch den einsetzenden Beifall der Zuhörer unterstrichen. Mögen auch durch diese Veranstaltung dem Kneipp-Bund neue Freunde und Anhänger zugeführt werden und ihm selbst ein ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen beschieden sein. ch.

Durlach, 20. Jan. Die nat.-soz. deutsche Arbeiterpartei schreibt: Eine gut besuchte Versammlung konnte am Donnerstag abend der Vorsitzende der nat.-soz. Durlacher Ortsgruppe eröffnen und in dem Fraktionsführer der Partei im Bad. Landtag Pg. Köhler einen Redner von Format als Sprecher des Abends begrüßen. Man kann heute fragen, wen man will, begann derselbe seine Ausführungen, so ist sich jeder darüber im Klaren „auf diese Weise kann es nicht mehr länger weitergehen". Diese Allgemeingut gewordene Auffassung ist doch wohl an sich schon eine vernichtende Kritik an den heutigen Zuständen. Es muß also irgend etwas nicht in Ordnung sein in der Führung der staatlichen Geschäfte. Was hat überhaupt ein Staat als Aufgabe: 1. dem einzelnen Volksgenossen Brot und Arbeit zu schaffen, ihn vor Ausbeutung zu schützen; 2. der Nation, der Form gewordenen Organisation eines Volkes Lebensraum und Möglichkeit zu schaffen. Ersteres eine Frage der Innen-, letzteres eine Frage der Außenpolitik.

Daß die erste Forderung, Arbeit und Brot zu schaffen, von den Revolutionären 1918 als die Wichtigste auf die Fahne geschriebene, heute nicht erfüllt ist, zu beweisen, ist überflüssig in einem Staate, in dessen Wirtschaft der Gerichtsvollzieher ein täglich gesehener Gast ist. Außenpolitisch war es bis dato eine der beliebtesten Redewendungen für alles Elend, welches wir seit 13 Jahren durchkosten müssen, den verlorenen Krieg und die Weltwirtschaftskrise verantwortlich zu machen. In Wirklichkeit hat man 1918 die vollkommen verfehlte Politik der Vorkriegszeit, mit allen Liebkind zu sein und damit sich zwischen sämtliche Stühle zu setzen, einfach weitergeführt. Und hier ist es das geschichtliche Verdienst unseres Führeres, schon vor 10 Jahren neue gangbarere Wege der deutschen Außenpolitik gewiesen zu haben. Hitler hat von Anbeginn seiner Bewegung diesen Unsinn mit der Verständigungspolitik mit Frankreich aufs Schärfste gegeißelt, denn niemals kann zwischen Gläubiger und Schuldner ein Verhältnis, das einer wirklichen Freundschaft entspricht, entstehen, weniger zwischen Völkern, die sich seit Jahrhunderten bekriegen. Vielmehr muß eine geschickte deutsche Diplomatie, unter Ausschaltung jeglicher gefühlsmäßigen Einstellungen, unter Zuhilfenahme Londons, Roms und der Privatgläubiger in New-York an einer Isolierung Frankreichs arbeiten.

Der Redner ging noch auf einige interessante Kleinigkeiten aus dem Landtage ein, so auf den Antrag der Mittelparteien über eine Warenhaussondersteuer, der von unserer Fraktion schon vor zwei Jahren eingebracht worden war und damals von denselben Leuten abgelehnt wurde; oder als anderes Beispiel den Zentrumsantrag über einen zu schaffenden Höchstzinssatz, ein Antrag, der, als er vor zwei Jahren von uns ausging, von derselben Partei als verrückt bezeichnet wurde.

Als kleines aber bezeichnendes Geschichtchen über die „antikapitalistische" kommunistische Partei verlas der Redner eine Anzeige des hochkapitalistischen Warenhausunternehmens Tietz, in welchem die Fa. Tietz mitteilt, daß sie in ganz Deutschland allein das Monopol besitzt, Privatpakete an Privatpersonen in das sowjetrussische Paradies zu versenden. Nach einigen anderen Beispielen gab Pg. Köhler zusammenfassend seiner Meinung dahingehend Ausdruck, daß es unmöglich eine friedliche Auseinandersetzung zwischen dem Bolschewismus und Nationalen Sozialismus geben könnte.

Zum Schluß seiner Ausführungen betonte er, daß Brüning in Hitler seinen Gegenspieler gefunden habe, der in absehbarer Zeit die Regierungsgewalt in Deutschland erringen werde mit dem Ziel, dem deutschen Volke Arbeit, Freiheit und Brot zu geben. Nach einer kurzen Pause machte Pg. Schmittecker der Versammlung die Mitteilung, daß der neu eingesetzte Bürgermeister Herr Herrmann ein vom Landeskommissär festgesetztes Gehalt in Höhe von ca. 17 000 ℳ beziehen wird, während der von uns unterstützte Herr Heim nur 8 000 ℳ bezogen hätte.

In seinem Schlußwort gab Pg. Köhler zunächst seiner Entrüstung hierüber Ausdruck und versprach diesen Punkt in Bälde im badischen Landtag zur Sprache zu bringen. Sch.-F.

*

Der Schlußstrich des Ev. Volksdienstes.

Am vergangenen Samstag sprach unser Freund Stadtrat Metzger in einer Versammlung, zu der in beschränkter Zahl auch Angehörige fast sämtlicher hiesigen Rathausfraktionen eingeladen worden waren, über **„die Rathauspolitik des D.V."** Die Veranstaltung sollte den Durlacher Freunden des V.D. Gelegenheit geben, die Stellung der hiesige. Rathausfraktion zur Bürgermeisterwahl und zu den hieran anschließenden heftigen Angriffen der N.S. kennen zu lernen. Der Besuch war trotz des geschlossenen Charakters der Veranstaltung gut, waren doch an 150 Männer und Frauen erschienen.

Die Ortsgruppe und Fraktion der N.S.D.A.P. hatte ihre Angriffe in einer öffentlichen Versammlung am 5. ds. Mts. durch ihren Stadtrat Steinmetz, der jetzt auf unbestimmte Zeit verreist ist, bekundet; dem dabei persönlich anwesenden Herrn Metzger wurde aber trotz einer vorherigen Anfrage des Versammlungsleiters — angeblich wegen vorgerückter Zeit — keine Gelegenheit zur Erwiderung gegeben. Daraufhin hatten wir im „Durlacher Tageblatt eine Berichtigung der falschen Behauptungen — im ganzen 20 Druckzeilen — veröffentlicht, was die Nazi veranlaßte, in einem Manifest von 288 Druckzeilen sich zu rechtfertigen.

Die Ausführungen von Freund Metzger zeigten überzeugend, wie wenig zuverlässig und stichhaltig dieser langatmige Rechtfertigungsversuch war. Man hat den V.D. hauptsächlich beschuldigt, eine bürgerliche Einheitskandidatur hinterhältig vereitelt zu haben und glaubt, die Berufung des Karlsruher Stadtoberrechtsrats Herrmann, weil wir diesen Herrn wiederholt vorgeschlagen hatten (siehe V.D. Nr. 3, Zeitspiegel: Der Streit ist aus!), als Beweis dafür ansprechen zu können. Wir haben wirklich nichts dagegen, wenn man uns für die Ernennung von Herrn Herrmann zum Bürgermeister von Durlach mitverantwortlich macht, weil wir überzeugt sind, daß hier der rechte Mann am rechten Platz steht.

Es fiel unserem Freund Metzger sichtlich schwer, das hemmungslose Intriguenspiel der Beteiligten öffentlich bloßzustellen. Er verstand es jedoch so gut, die Widersprüche und die Richtungslosigkeit der einzelnen Phasen des Kampfes um die Bürgermeisterwahl darzulegen, daß er öfter die Lacher auf seiner Seite hatte. **Die Volksdienstfraktion hat sich stets ernsthaft bemüht, nur und ausschließlich der Stadt Bestes zu suchen, auch auf die Gefahr hin, Wähler zu verlieren und hat deshalb die menschlich begreiflichen, aber sachlich zu verurteilenden Machenschaften abgelehnt.**

Die Kritik am Verhalten der nationalsozialistischen Rathausfraktion zeigte, durch Einzelbeispiele schlagkräftig unterstützt, daß die Erfolge derselben fragwürdiger Natur waren, da sie wohl Mangel an Sachkunde, dagegen eine erhebliche Agitationslust verrieten.

Was bleibt überhaupt noch von den Anschuldigungen übrig? Eine Blamage für die Drahtzieher! Ein wenig mehr Selbstkritik und weniger lautes Gebahren wäre für die hiesige N.S. von Vorteil gewesen. Freund Metzger erzählte dann noch, daß die Hälfte aller Nazianträge jeweils wieder zurückgezogen werde: andere, z. B. Warenhaussteuer, weil es doch hier keine gibt; Aufwandsentschädigung, weil der O.B. doch gar keine bekam, dienten nur der Agitation.

In der freigegebenen Aussprache meldet sich nach wiederholter Aufforderung ein Nationalsozialist, der aufgrund eines Mißverständnisses eine Ehrenrettung für Staatsanwalt Dr. Heim unternahm. Mit der Erklärung von Freund Metzger, daß in seiner Rede keineswegs beabsichtigt war, Herrn Dr. Heim zu nahe zu treten, war dieses Mißverständnis auch für den Interpellanten aus dem Wege geräumt.

Im Schlußwort betonte unser Freund Metzger, daß der Volksdienst in Durlach auch aus dieser Wahl gelernt habe. Er hätte eingesehen, daß weder die vielen Verhandlungen, noch die unerquickliche Pressepolemik der Sache irgendwie von Nutzen waren. Der Volksdienst wird in Zukunft sich in Durlach noch mehr Mäßigung auferlegen und seinen Weg unbeirrt um die Angriffe wohl- oder übelwollender Kritik gehen. Der Redner stellte noch fest, daß die Nazi in letzter Stunde erklärten, unsere Versammlung wegen Zusammenfall mit einem von ihnen veranstalteten Spielabend nicht besuchen zu können. Etliche Horchposten waren dennoch anwesend und folgten den interessanten Ausführungen eifrig — mit dem Bleistift.

Seinen die öffentliche Diskussion um die Bürgermeisterwahl wirklich abschließenden Ausführungen, die klar und sachlich jede Behauptung durch schlagende Beweise stützte, aber anerkennenswerter Weise jede Ausfälligkeit und Gehässigkeit vermieden, ließ Herr Metzger die Mahnung folgen, treu zusammenzustehen, da wir für unsere Gemeinde in der uns bevorstehenden schweren Zeit mehr denn je einig sein müssen, um nicht unübersehbare Folgen heraufzubeschwören. Der V.D. wolle an seinem Teil redlich dazu beitragen.

Die Versammlungsbesucher folgten den Ausführungen mit großem Interesse und zollten unserem Redner verdienten Beifall.

Die hiesige Ortsgruppe ist für den Abend dankbar, wurde doch einem größeren Kreise zum Bewußtsein gebracht, daß die Wahrheit nicht immer auf der Seite ist, die das lautere Geschrei verübt.

*

Durlacher Filmschau

Als 3. Festspiel-Programm gelangt im **Union-Theater** der Tonfilm „Das Lied ist aus" zur Vorführung. In den Hauptrollen sieht man Willy Forst, Liane Haid, Margarete Schlegel, Otto Wallburg u. a. m. Auch das Beiprogramm ist interessant und unterhaltend.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Delegationskosten für die Abrüstungskonferenz. Das Repräsentantenhaus in Washington nahm den vom Senat bereits genehmigten Kredit von 450 000 Dollar für die Ausgaben der amerikanischen Delegation auf der Abrüstungskonferenz in Genf an.

Revision im Breslauer Kommunistenprozeß. Die Staatsanwaltschaft hat im sogenannten Kommunistenprozeß gegen das Urteil der Strafkammer vom 18. Januar Revision eingelegt. Auch die Verteidigung beabsichtigt, in größerem Umfange Revision einzulegen.

Grubenexplosion in Virginia. Sechs in den Anthrazitgruben der Pulaski-Gesellschaft in Parrott (Virginia) arbeitende Bergleute sind durch eine Explosion getötet worden.

Mißglückte Propaganda. Ein junger Student betrat heute vormittag einen Balkon der Berliner Universität, legte eine nationalsozialistische Fahne mit dem Hakenkreuz über die Brüstung und hielt eine Propagandarede an die wenigen, im Vorhof der Universität stehenden Kommilitonen. Der Student hatte aber kaum zwei Minuten gesprochen, als er von zwei Pedellen mit samt der Fahne vom Balkon des Gebäudes entfernt wurde. Als der Rektor der Universität erschien, herrschte bereits wieder vollkommen Ruhe. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

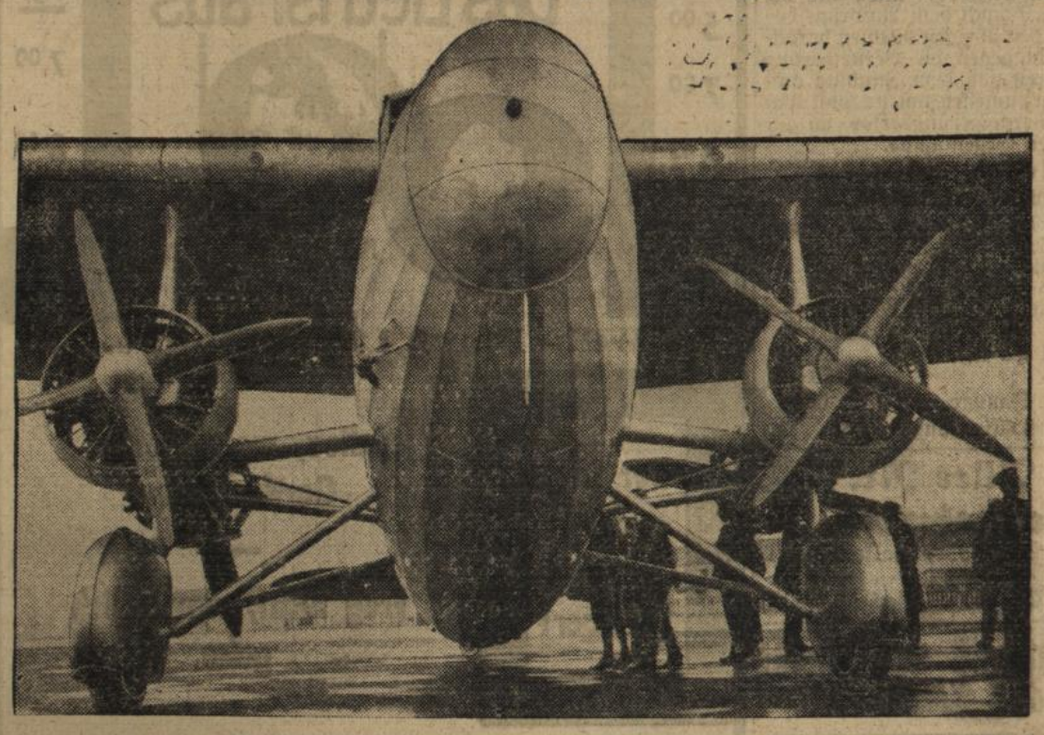
Der russische Dichter Tschirikow gestorben. In Prag ist der als Emigrant lebende russische Schriftsteller E. M. Tschirikow im Alter von 68 Jahren gestorben.

Zusammenstoß zwischen Autobus und Eisenbahn auf Java. Nach Meldungen aus Batavia stieß bei der Ortschaft Grogel auf Java bei einem unbewachten Eisenbahnübergang ein Autobus mit einem Zuge zusammen. Sieben Insassen des Autobus, darunter der Wagenlenker, wurden auf der Stelle getötet. Zwölf weitere Personen erlitten schwere Verletzungen.

VOLKSBANK DURLACH
BANK UND SPARKASSE
empfiehlt ihre Dienste zur
Annahme von Spareinlagen
von jedermann
bei bester Verzinsung

Gedenket der hungernden Vögel!

Dorniers neuestes Groß-Flugzeug in Berlin



„Do. K", die neueste Konstruktion der Dornier-Werke, nach dem Eintreffen auf dem Berliner Zentral-Flughafen Tempelhof. Das neue Verkehrsflugzeug der Dornier-Werke „Do. K" ist auf seinem ersten großen Ueberlandflug von Friedrichshafen nach Berlin, den es mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 200 Kilometern zurücklegte, im Berliner Zentralflughafen glatt gelandet. Das mit 4 Motoren ausgerüstete Land-Verkehrs-Flugzeug ist besonders für den Schnellverkehr in größeren Höhen konstruiert worden.

Frühlingswetter im Winter

Gute und schlechte Folgen der warmen Witterung

Seit Jahresbeginn herrschen in ganz Deutschland ungewöhnlich milde Temperaturen vor. Selbst Nachtfröste gehören zu den Seltenheiten, und wo sie auftreten, sinkt das Thermometer nur wenig unter Null. Wir haben an manchen Januartagen so schönes und warmes Sonnenwetter gehabt, daß man fast behaupten könnte, es sei Frühling im Winter. Seitdem gerade zu Weihnachten der große Witterungsumschlag eintrat und auf eine kurze Periode kalter Tage mit reichen Schneefällen eine zunehmende Erwärmung alle Spuren des gestrengen Herrn auslöschte, sind keinerlei Anzeichen dafür zu erkennen, daß der Winter, der eigentlich noch garnicht seine Herrschaft angetreten hat, wieder zurückgeht. Viele wiegen sich schon jetzt in der Hoffnung, daß der Winter endgültig vorüber ist.

Bei der großen Verarmung des deutschen Volkes und bei der ungeheuren Not, die durch die Riesen-Arbeitslosigkeit hervorgerufen wird, bedeutet tatsächlich jeder warme Tag ein Geschenk für Millionen Familien. Nur ein Bruchteil von dem, was sonst im Winter für die Feuerung ausgegeben wird, wird in diesem Jahr gebraucht. In Wohnungen mit mehreren Zimmern heizt man sogar häufig nur das Speisezimmer. Die Ersparnisse an den Ausgaben für Kohlen sind bedeutend. Weniger entzückt über das warme Wetter sind natürlich die Kohlenhändler und die Gruben. Der Bedarf an Hausbrand ist im Vergleich zum Vorjahr ungewöhnlich klein. Man empfindet das umso unangenehmer, weil die Verdienstmöglichkeiten infolge der Senkung der Kohlenpreise sich weiter verringert haben. Außerdem haben viele Kohlenhändler am Lager direkte Verluste erlitten; denn ihre Lieferanten weigerten sich, nachträglich auf die schon abgelieferten Kohlen einen Rabatt entsprechend der Preissenkung zu geben.

Ungünstig ist durch die ungewöhnlich warme Witterung auch das Geschäft in ausgesprochenen Wintersachen beeinflußt worden. Hier hat es nur ein paar gute Tage gegeben und zwar kurz vor Weihnachten, als die reichlich niedergehenden Schneefälle und die verhältnismäßig beständige Witterung gute Wintersportverhältnisse versprachen. Damals stieg der Umsatz in allen Artikeln für den Wintersport, Skiern, Skiausrüstungen, Schlittschuhen etc. beträchtlich an. Aber schon im Inventurausverkauf machte sich das milde Wetter sehr störend bemerkbar. Trotz erheblicher Preisnachlässe war der Umsatz in ausgesprochenen Wintersachen nur sehr gering. Seit einigen Tagen gehen warme Sachen überhaupt nicht mehr.

Oft genug ist es vorgekommen, daß nach einem milden Vorwinter und einem ebenso milden Januar noch im Februar eine heftige Kältewelle einsetzte. Auch ist oft zu Beginn des März schwerer Frost aufgetreten.

Nach dem eigenartigen Wetterverlauf im vergangenen Jahre konnte man die verschiedenartigsten Prophezeiungen über den Winter 1931 bis 1932 hören. Diese Voraussagen haben nur leider den einen Fehler, daß gerade nur eine Hälfte stimmt, nämlich die Voraussagen, die eingetroffen sind. Die falschen Propheten schweigen und melden sich erst zum nächsten Winter wieder. In der Natur dagegen kann man bisweilen bestimmte Beobachtungen machen, aus denen einige Rückschlüsse möglich sind. Denn vielfach bereitet sich die Natur auf einen kalten bezw. warmen Winter vor. So konnte man in diesem Jahre feststellen, daß die Herbstzeitlose, ein Zwiebelgewächs der Wiesengründe, nur außerordentlich schwache Wurzeln gehabt hat, die nur bis zu einer Tiefe von 25 Zentimeter in die Erde eindrangen. Die Herbstzeitlose gehört zu den Pflanzen, die gegen Kälte besonders empfindlich sind und sich davor zu schützen versuchen. Wenn schwerer Frost droht, dann gehen die Wurzeln viel tiefer in die Erde hinunter, oft bis zu 60 Zentimeter und noch weiter. Uebrigens kann man ähnliche Erscheinungen auch bei zahlreichen anderen Pflanzen beobachten.

Der Landwirt sieht dieser Frühlingswitterung im Januar mit großen Bedenken und Befürchtungen gegenüber. Es ist auch nicht abzuleugnen, daß das junge Leben in der Natur, das unter den Strahlen der Wintersonne jetzt so gewaltige Fortschritte macht, bei einem Wetterrückschlag mit Schnee und Kälte ernstlich bedroht ist. Für Saaten und Bäume ist eine längere Dauer dieser annormalen Witterungsverhältnisse wirklich verhängnisvoll.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Schriftleitung: L. Dups, Durlach.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Ein großes kontinentales Hochdruckgebiet, dessen Kern mit nahezu 785 Millimeter Luftdruck über den Karpathenländern liegt, beherrscht in weitem Umkreise die Witterung des europäischen Festlandes und wird uns voraussichtlich noch für einige Zeit den Fortbestand des trockenen und heiteren Wetters sichern.

Wetteraussichten für Donnerstag: Nachtfrost, am Tage ziemlich mild, bei leichten östlichen Winden, anhaltend heiter und trocken auf dem Hochschwarzwald Alpensicht.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres unvergeßlichen Vaters, Bruders und Onkels

Adolf Lerch

Eisendreher

sagen wir allen unsern tiefgefühlten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Lehmann für seine trostreichen Worte, den Pflegeschwestern, der Direktion der Maschinenfabrik Gritzner-Kayser, sowie seinen Mitarbeitern, dem Gesangverein Nähmaschinenbauer für den erhebenden Gesang, der Fabrik-Feuerwehr und dem Kleingartenverein. Ebenfalls Dank für die vielen Blumenspenden, sowie allen denen, welche ihn zur letzten Ruhe begleiteten

DURLACH, den 20 Januar 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Scala-Tonfilmtheater

Heute 5, 7 und 9 Uhr
die letzten Vorstellungen des mit spontanem Beifall aufgenommenen
Militärlustspiels:

Reserve hat Ruh

Wir machen darauf aufmerksam, daß eine weitere Verlängerung ausgeschlossen ist.

Stenographen-Verein Durlach.

Kommenden Donnerstag, den 21. Jan 1932, abends 8 Uhr in der Schillerschule, II. St. beginn des

Fortbildungskurses.

Hierzu werden noch Anmeldungen entgegengenommen.

Der Vorstand.

Gesangverein „Lyra" gegr. 1864 E.V.
Durlach.

Einladung
zur
68. ordentlichen Hauptversammlung

am **Donnerstag, den 21. Januar 1932,** abends punkt 8 Uhr, im Vereinsheim „Krone".

Die Tagesordnung richtet sich nach dem Artikel 12 unserer Vereins-Satzung.

Unsere werten Mitglieder sind zur vollzähligen Teilnahme an dieser Hauptversammlung sangesfreundlichst eingeladen.

Für den Gesamtvorstand:
Der Vorsitzende: Karl Schindel.

Turnerbund Durlach 1888, e. V.

Morgen **Donnerstag, den 21. Januar 32,** 20 Uhr findet im Vereinsheim eine

Spielerversammlung

statt. Erscheinen sämtlicher aktiver Spieler dringend nötig.

Spielausschußmitglieder ½ Stunde früher.

Der Vorstand.

Badisches Landestheater

Mittwoch, 20. Januar
A 15 (Mittwochmiete)
Th.-Gem. 2. S. Gr.

Die Prinzessin auf dem Seil

Operette von Johann Strauß.
Dirigent: Krips
Regie: Dr. Hagemann.
Mitwirkende:
Blank, Genter, Jank, Seiberlich, Brand, Gemmecke, Kiefer, Kloeble, Löser, Nentwig.
Anfang 20 Uhr
Ende 22.15 Uhr
Preise D (0.90—5.70 ℳ)

Do. 21. 1. Der Troubadour. Fr. 22. 1. Napoleon oder Die hundert Tage. Sa. 23. 1. Neu einstudiert: Die Heirat wider Willen. Hierauf: Neu einstudiert: Der Misanthrop. So. 24. 1. Nachmittags: Im weißen Rößl. Abends: Tosca. Im Konzerthaus: Der Vetter aus Dingsda.

F.C. Germania Durlach e. V.
gegr. 1902

Freitag, den 22. Januar 1932, abends 8 Uhr, Fortsetzung der am 16. ds. Mts. nicht zu Ende gegangenen

Generalversammlung

im Lokal. Wir laden hierzu nochmals unsere werten Ehren-, passiven und aktiven Mitglieder mit der dringenden Bitte, recht zahlreich zu erscheinen, sportfreundlichst ein.

Der Vorstand.

NB. **Sonntag, den 24. Januar 1932**
1. Mannschaft Pokal-Spiel in Söllingen.

Voranzeige.

Fastnacht-Samstag, den 6. Februar 1932 findet in der Festhalle unser diesjähriger

Maskenball

statt. D. O.

Schwerhörige

Auch in sehr schweren Fällen hat die seit **6 Jahren bewährte Breslauer Hörkapsel geholfen.** Kein Hörrohr, **kein elektr. Apparat,** Bequem im Ohr bei jeder Art Tätigkeit zu tragen. Die Erfindung eines Ingenieurs, der seit seiner Kindheit sehr schwerhörig war. Notariell beglaubigte Dankschreiben mit voller Adressenangabe. — Unser Vertreter ist am **Freitag, den 22. Januar 1932 in Durlach, Hotel zur „Post", I. Etg., 9 bis 7 Uhr,** erteilt kostenlos Auskunft und nimmt Bestellungen entgegen.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16

Zwangsversteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am **Samstag, den 12. März 1932, vorm. 10 Uhr** in seinen Diensträumen in Durlach, Amtsgerichtsgebäude, 1. Stock, Zimmer Nr. 9, die Grundstücke der Hermann Daul, Lagerarbeiters Ehefrau, Wilhelmine, geb. Rittershofer in Durlach auf Gemarkung Durlach.

Die Anordnung der Versteigerung wurde am 23. Februar 1931 u. 6. Januar 1932 im Grundbuch vermerkt. Die Nachweisungen über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen. Rechte, die am 23. Februar 1931 bezw. 6. Januar 1932 noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Grundstücksbeschrieb:
Grundbuch Durlach, Band 107, Heft 17

	Schätzung: RM
1. Lgb. Nr. 4280c: 2 ar 59 qm Hofreite und Hausgarten, Lindenstr. Nr. 5. Auf der Hofreite steht ein zweistöckiges Wohnhaus mit Eisenbalkenkeller ohne Zubehör:	10000.—
mit Zubehör:	10050.—
2. Lgb. 4178: 11 ar 04 qm Acker auf den Lissen	1400.—

Durlach, den 19. Januar 1932.
Notariat I als Vollstreckungsgericht.

Karlsruher Allee Nr. 3, III.

6-Zimmerwohnung

mit Küche, Speisekammer, Bad, Balkon auf 1. April zu vermieten.

Näheres: **Kindler,** Karlsruhe, Friedrichsplatz 6

Die beste Reklame ist ein Inserat im „Durlacher Tageblatt".

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 21. Januar 1932, abends 8 Uhr in der Lutherkirche:

Wochengottesdienst . . . . . Neumann

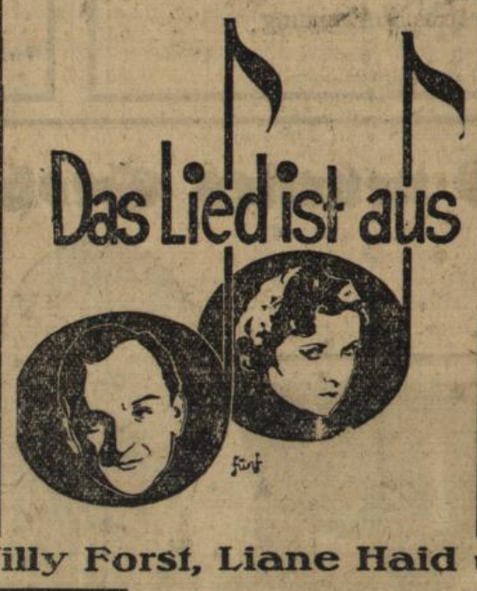
Union-Theater

Tonfilm-Festspielmonat

Ab heute und folgende Tage:

3. Festspiel-Programm

Sonntags 5.00 7.00 8.45



Werktags 7.00 8.45

mit **Willy Forst, Liane Haid** u. a. m.

Der Film der schönen Schlager!

Adieu, mein kleiner Gardeoffizier

—

Frag nicht, warum ich gehe

Jugendliche haben keinen Zutritt
Beachten Sie unsere herabgesetzten Eintrittspreise:
0.60, 1.25, Erwerbslose 0.40, 0.60.

Gegen 35 RM Wochenlohn werd. f. d. Bezirk Durlach ehrl. Leute gesucht. Kurze Probezeit. **R. Heilmann,** Leipzig C 1, 0118, Markthallenstraße 16.

Gutes **Herrenrad** Freilauf, guter Gummi für 20 ℳ zu verkaufen Spitalstraße 17.

---

12 und 17 Ar

Ackerland

mit Obstbäumen zu verkaufen.
Zu erfragen im Verl.

Villenwohnung.

Schöne **3 Zimmerwohnung** nebst Zubehör in ruhiger Lage auf 1. April zu vermieten.
Zu erfragen im Verl.

Große neuzeitliche

3-Zimmer-Wohnung

mit eingerichtetem Bad in freier Lage, ohne vis a vis, auf 1. April 1932 zu vermieten. Angebote erbeten unter Nr. 67 an den Verlag.

Extra-Angebot.

für morgen Donnerstag

2 Pfd. jg. Kuhfleisch u. 1 Pfd. Leber- od. Griebenwurst zus. nur 1.—

Außerdem noch fortwährend

extra fettes Mastfleisch per Pfd. —.50

empfiehlt

Metzgerei Karl Knecht

Durlach, Kelterstraße 10.

---

sparen kannst Du kaum, wohl aber einen Notgroschen zurücklegen für schlechte Zeiten — Spare auch Du bei Deiner Bezirks-Sparkasse Durlach

Oeffentliche Verbandssparkasse